

Erscheint jeden Mittwoch.
Preis jährlich 3 Rubel
mit Übersendung.

Klemens

Adresse: Saratow, katolisch.
seminaria, I Крушинскому.
oder: Saratow, типо-лит.
Г. Х. Шельгорнъ и К^о,
д. Тило, противъ театра.

Inhalt. Unsere häusliche Erziehung.—Nur keine Mischehe.—Das Kardinalkollegium.—Wie man einen zu Grunde richtet.—Wer will helfen?—Korrespondenz.—Aus Welt und Kirche.—Allerlei.—Ankündigung.

Der „Klemens“ kann noch bestellt werden. Ein jeder neue Abonnent erhält alle bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Unsere häusliche Erziehung.

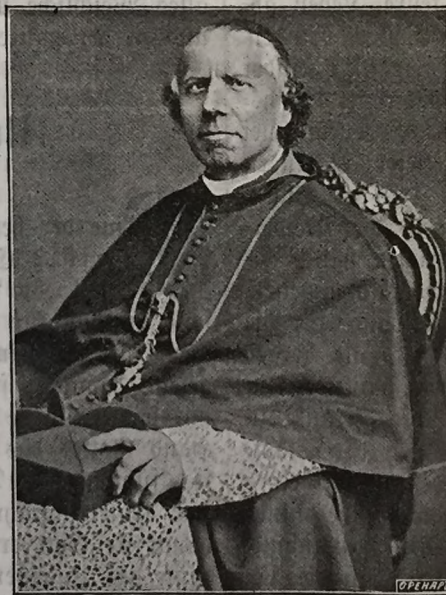
Von Joseph Kessler,

Magister der Theologie und Pfarrer in Sulz.
(Fortsetzung.)

Man könnte vielleicht zur Anschuldigung geneigt sein, ich hätte zu große Partei für das Weib ergriffen. Allein man darf einmal nicht außer acht lassen, daß das allgemeine Wohl der Gesellschaft von dem der Frau vor allem abhängig ist. Zerstört man ihre Gesundheit, ihr Leben, dann ist für die Gesellschaft der Abend des Lebens angebrochen. Nur ein ungesundes, krankes, sieches Geschlecht wird dann mehr möglich sein. Das leibliche Leben der Kinder kann nimmer gedeihen, wenn das der Mutter untergraben wird. Ist dies angegriffen, so ist „die Art an die Wurzel der Bäume gesetzt.“¹⁾ Wenn irgendwo Hilfe not thut, so ist es hier. Ich lebe der Hoffnung, mich eines Teiles der Pflicht, für die Unterdrückten einzutreten, mit diesen Worten erledigt zu haben. Wer soll sich auch auf Erden für sie verwenden, wer ihre Sache verteidigen, wenn nicht jene, die Gott dazu bestimmt hat. Der erste Mann im Paradiese war hart genug, das erste Weib, die Eva, vor dem Rechenstisch fordernden Richter anzuklagen: „Das Weib hat mir davon gegeben und ich aß.“²⁾ Möge es jetzt ein Mann, der katholische Priester, sein, der das Weib gegen die Verfolgung und Drückung des Mannes in Schutz nimmt. Er wird sich dadurch nicht nur den Dank aller besser denkenden Menschen, der Nachkommenschaft verdienen, sondern auch der größten Beschützerin der Frauen und Jungfrauen, der lieben Gottesmutter Maria, einen Dienst erweisen. Das aber ist für ihn ein so überreicher Lohn, daß er dafür bereit ist, die Verfolgung und den Haß aller Frauen tyrannisierenden Männer zu tragen. Im Namen

unserer hl. Religion und der edlen Menschlichkeit verlange ich zum Nutzen der Nachkommenschaft mehr Schonung des Weibes, der Mutter. Indes zu wenig wäre damit der Erziehung eines gesünderen Geschlechtes gedient. Diese verlangt vor allem außerdem eine gesunde Nahrung, Luft, Reinlichkeit und schonende Behandlung der Kinder. Ohne kräftige Nahrung, gesunde Luft und Reinhaltung des Körpers wird das heranwachsende Kind naturgemäß im Wachstum aufgehalten und verkümmern müssen. Wenigstens werden Kinder bei zu schlechten Lebensbedingungen, überbürdeter Arbeit nie stark werden. Noch in ihrem Alter kann

man Spuren schlechter Nahrung, ungesunder Luft in der Kindheit und Jugend an ihrem Leibe entdecken. Und wahrlich, man braucht nicht zu den Leichtgläubigen zu zählen, um zu glauben, daß in den meisten Fällen unsere heutigen Eltern selbst es sind, welche ihren Kindern alle notwendigen, natürlichen Lebensbedürfnisse entziehen. Ich habe hier weniger den Landbewohner als den gebildeten Stadtbürger im Auge. Der Bauer sorgt vor allem für natürliche Kost für die Seinigen, wenn er nicht etwa selbst mit dem täglichen Brot zu kämpfen hat. Weniger der Stadtbewohner. In den Häusern der Gebildeten und Reichen sind die Kinder in dieser Hinsicht oft übler daran, als in den Hütten der Armen. Einmal wird dem Kinde schon häufig die Muttermilch entzogen. Unser herangewachsenes,



Kardinal G. Dreglia. (Siehe Seite 27.)

schwindsüchtiges Geschlecht hat selbst kein Leben mehr, wie könnte es dem Kinde die Leben erhaltende Brust reichen. Nicht genug damit, auch die anderen kräftigeren Speisen werden nicht selten von den Kindern fern gehalten. Nicht als ob man dem Kinde nicht wohl wolle, nein, das Kind, der Knabe, das Mädchen soll eben nicht so plump und unbeholfen, sondern recht schlank, niedlich, fein, nett und weiß aussehen; es könnte sonst seine niedere Herkunft verraten und den hochwohlgeboren sein wollenden Eltern zur Unehre gereichen.

¹⁾ Matth. III. 10. ²⁾ III. Genesis 12.

Mir sind nicht wenige Häuser in der Stadt bekannt, wo die Knaben und Mädchen fast nur mit Leckerbissen genährt und aufgezogen werden. Die Zahl der jungen und alten Feinschmecker und Tellerlecker geht jetzt bis ins Unendliche. Der eine schmeckt das winzig kleine Niemchen an dem Weine, das dem Winzer beim Füllen eines achtzig Eimer fassenden Fasses in den Wein geraten, der andere den an ihm hängenden Schlüssel, so verfeinert ist jetzt unser Geschmacksinn. Dafür nagt aber auch das Übel der Schwindsucht an dem Lebensmark so vieler.

Auf frische und gesunde Luft hat der Stadtbewohner von jeher viel gehalten, nicht weniger auf die Reinlichkeit. Dessenungeachtet kann man da Eltern finden, besonders Mütter, welche ihre Kinder bei rauherem Wind und Wetter, bei Regen und Schnee stets an das Zimmer fetten in der lächerlichen Furcht, diese könnten sich etwa Schnupfen, Husten, Fieber oder andere Übel zuziehen. Allerdings könnten sie dies, da sie ganz verweichlicht sind. Auch würde das kleine unruhige Blut sich sonst beschmutzen. Von den neumodischen Kleidern, in die unsere armen Stadtwesen schon von Kindheit auf von den Eltern unbarmherzig wie in einen Schraubstock gezwängt werden, um ihrem Leib hübsche, edle Formen zu geben, wäre es vielleicht besser gar nicht zu reden. Die eitlen Mütter müssen schon ihre Kinder nach der Mode kleiden, um ja kein Aufsehen bei den anderen zu erregen. Auch die christlicheren ziehen es vor, ihren Leib, diesen armen Sklaven der Eitelkeit, lieber nach dem Schnitt, als diesen nach dem Leibe zu richten. Wenn man sich und den Kindern auch dadurch das teure Leben abkürzt, das kann man ja der Eitelkeit zum Opfer bringen. Man will einmal keine gesunde, lebensfrische, kräftige Kinder mehr, sondern zierliche Puppen, bleiche, todähnliche Wachsfiguren. Predigten gegen diese barbarische Modentyrannei zählen immer zu den unfruchtbarsten. Mit tiefem Bedauern muß hier bemerkt werden, daß der größte Teil der Stadtgeistlichen wohl deshalb die Predigten gegen die Kleidermode aus ihrem Predigtverzeichnis ausgestrichen hat.

Kaum hat die Geschichte ein Jahrhundert aufzuweisen, in welchem man einen so großen Kostenaufwand für die Wiederherstellung der Gesundheit gemacht hat, als gerade in unserem Zeitalter, ein schlagender Beweis, daß noch kein Jahrhundert so viele Glende, Gebrechliche und Kranke zu verzeichnen hatte. Bei weitem der größere Teil der Stadtbewohner trägt schon bei seiner Geburt den Keim eines ganzen Heeres von Krankheiten in sich; die falsche unnatürliche Erziehung trägt daran einen Teil der Hauptschuld. Allerdings kann man nicht in Abrede stellen, daß die Lebensbedingungen heute ungünstiger sind, als in früheren, glücklicheren Zeiten. Die Überbürdungen unserer Jugend in den Schulen, das Ausaugen der jugendlichen Kräfte in den Erdschachten und Fabriken, der Kohlen- und Steinstaub der Städten, die Not der größeren Masse haben zur Zerstörung der jugendlichen Kräfte ihr mögliches gethan. Allein Millionen befinden sich in glücklicheren Verhältnissen und Lebenslagen. Indes auch in den Adern ihrer Kinder will die Blutwärme nicht mehr bis zu 37 Grad Celsius steigen. Ohne Zweifel hat bei diesen die häusliche, verkehrte Erziehung böse gewirtschaftet. Man sieht die bösen Folgen; die Schwäche und Krankheit lassen sich eben nicht leugnen. Leider aber ist man blind für deren Ursache. Würde man

sich wenigstens in dieser Hinsicht die Augen öffnen lassen; bald würde man überzeugt sein, daß die verweichlichte häusliche Erziehung die Hauptschuld an den leiblichen Uebeln trägt. Es wäre dann eine Rettung des jungen heranwachsenden Geschlechtes noch möglich, man könnte es vielleicht noch kräftigen. Wohl fehlt es nicht an Versuchen, dem Übel abzuhelpen. Man macht im Frühling und Sommer Ausflüge auf Landgüter, Villen und Datschen, zieht in den Wald, scheut nicht die weiten Reisen zu den Ufern der Meere, man badet, spaziert, macht Luftkuren und Bergsteigungen, läßt sich kochen im Schlamm, einreiben und elektrifizieren, trinkt Sprudel, Eisen und andere Mineralwässer, gibt große Geldsummen aus, um dem halbtoten Leib wieder zur Lebensfrische zu verhelfen, indes die Gesundheit, die Kräfte wollen doch nicht kommen. Die freie Gottesnatur, die wohlthuenden Elemente, Wasser, Schwefel, Feuer, Luft wollen nur wenig oder auf eine kurze Dauer helfen, weil man sich eben nicht mehr von der verweichlichten Lebensweise zu trennen weiß. Nur die Rückkehr zur natürlichen Lebensweise kann den Kindern und Alten zur Gesundheit verhelfen, wenn anders noch Hilfe möglich ist, und unsere verweichlichte Erziehung nicht schon alle Lebensgeister aus dem Körper hinausgetrieben hat. Darauf beruht auch das Geheimnis der Wunderkuren des sel. Pfarrers Kneipp. Er verlangte vor jedem Heilungsversuche eine ganz natürliche Lebensweise. Verweichlichung widerspricht dem Wesen seiner Wasserkur. Nie übernahm er bei all seiner Geschicklichkeit jemand zu kurieren, er hatte sich denn zuvor entschlossen, alles Weichliche und Unnatürliche in Nahrung, Kleidung und in der ganzen Lebensweise abzulegen.

(Fortsetzung folgt.)

Nur keine Mischehe!

(Fortsetzung.)

Eine der heiligsten Pflichten der Eltern ist die religiöse Erziehung der Kinder. Durch die Ehe soll das Menschengeschlecht nicht nur fortgepflanzt, sondern auch für Gott erhalten werden. Gott hat den Menschen für den Himmel erschaffen und nur auf diese Erde gesetzt, damit er sich die für ihn bestimmte ewige Seligkeit mit seiner Gnade erwerbe. Die Eltern sind nun in der Hand Gottes das Werkzeug, wodurch Gott ihre Kinder zu sich führen will. Die Eltern müssen daher durch Beispiel und Unterricht ihre Kinder von frühester Jugend belehren, damit sie Gott erkennen, ihn lieben und ihm dienen. Ist denn das in einer Mischehe möglich? Denke dir, die Frau sei eine Protestantin, die beim Abschluß der Ehe die katholische Kindererziehung zugesagt hat. Nun ist es aber doch eine allbekannte Sache, daß der Vater in der Regel viel weniger mit den Kindern sich beschäftigt als die Mutter. Er geht den Tag über seinen Geschäften nach und begnügt sich, abends mit seinen Kindern etwas zu spielen. Die Mutter, eine Protestantin, soll da die Kinder katholisch unterrichten. Sie soll die Kinder das heilige Kreuzzeichen machen lehren, das sie selber nicht macht oder zu machen versteht. Sie soll die Kinder das „Gegrüßet seist du, Maria,“ beten lehren, hat dasselbe aber noch nie selber gebetet, ja über dasselbe nur spotten gehört. Sie soll den Kindern von der lieben Mutter Gottes, von den heiligen Engeln und den

täusche. Ich bitte und ermahne euch, seid gehorftam gegen die kirchliche Anordnung und befolget das, was ich euch im Namen Gottes sagen werde; nehmet es auf in eure Herzen und richtet euer Leben darnach. In den Himmel hinein tragen kann ich euch nicht, meine lieben Pfarrkinder, aber den Weg zum Himmel will ich euch zeigen. Ich will euch nicht zu viel versprechen; denn ich bin ein schwacher Mensch und kann nichts aus mir; darum bete und flehe ich zu Gott, daß ich durch seine Gnade unter euch viel Gutes stiften möge. Aber die Pfarrkinder müssen auch mitwirken. — Entziehet niemals dem Priester die Ehre, sondern seid eingedenk der Worte unseres göttlichen Heilandes: „Wer euch verachtet, der verachtet mich, und wer euch hört, der höret mich.“ Ihr Eltern, Vorgesetzten und Vorsteher der Gemeinde, sorget nicht bloß für das zeitliche, sondern auch für das ewige und geistliche Wohl der Gemeinde und Untergebenen. Ihr Hausväter und Hausmütter, schicket eure erwachsene Jugend fleißig in die Christlehre, empfanget oft die hl. Sakramente, laßt Frömmigkeit in euren Häusern herrschen und nehmet eure Zuflucht zu dem Gebet. Das Gebet ist gerade das, womit wir uns mit dem Herzen Jesu und Mariä innig verbinden. Gebet euren Knechten und Dienftboten Gelegenheit zur Anhörung der hl. Messe an Sonn- und Feiertagen, schicket sie zur Beichte, besonders zur österlichen Zeit. Nachtschwärmerci, Tänze und Liebchaften werde ich niemals unter euch dulden. Möge sich doch keiner unter euch finden, der seine Stimme laut erschallen läßt: „Was geht das den Pfarrgeistlichen an!“

Bei meinem Morgengebete, sowie bei jeder hl. Messe werde ich für euch beten. Ebenso bitte ich auch euch, meine lieben Pfarrkinder, betet, betet alle für mich, daß ich euer Seelenheil recht befördern möge. Als euer Vorbild und Seelsorger wende ich mich an Jesum im hl. Sakramente, flehe zu ihm um seine Gnade, damit ich die schwere Bürde und schweren Pflichten erfüllen kann. Ich wende mich an die allerjüngste Jungfrau, daß sie mir mit ihrer Fürsprache und Liebe beistehe, damit ich, während ich den andern predige, nicht selbst verloren gehe. Ich wende mich an den hl. Antonius, unsern Kirchenpatron, daß er mir durch seine Fürsprache eine zarte und thätige Liebe erlehe.“

Nach der Predigt erteilte Herr P. J. Bach allen seinen priesterlichen Segen.

Schulmeister Joseph Frank.

Aus Welt und Kirche.

a) Inland.

Saratow. Am vergangenen Sonntag hat die Wahl der Kirchenvorsteher für die hiesige Pfarrei stattgefunden. Aus gewissen Gründen werden wir das Ergebnis der Wahl erst nach erfolgter Bestätigung veröffentlichen.

— Am 9. Oktober hat das Gouvernements-Verpflegungskomitee unter dem Präsidium des Herrn Gouverneurs seine erste Sitzung gehalten. Zur Verpflegung der Notleidenden sowie zur Durchfütterung des Viehes werden im ganzen Gouvernement bis 310,000 Rubel notwendig sein. Die Kreise Kusnez und Zarizyn bedürfen der Hilfe nicht. Man hat es auch für möglich gefunden, den notleidenden Bauern in den Kreisen: Schwalynsk, Wolsk und Saratow die Pferde abzukaufen, den Winter über zu füttern und im Frühling wieder zurückzuverkaufen, wozu für jeden Kreis 10,000 Rubel bestimmt sind. Dabei wurde festgesetzt, daß per Pferd nicht mehr als 50 Rubel zu verwenden seien. Ungefähr so: 15 Rubel das Pferd im Ankauf und 35 Rubel fürs Durchfüttern. Das Gouvernementlandamt wurde beauftragt, bezüglich der Art und Weise der Durchführung dieses Projektes bestimmte Daten zu besorgen.

Kronstadt. Die römisch-katholische Kirche in Kronstadt beging am 4. Oktober in feierlicher Weise das Fest ihres 100jährigen Bestehens. Bereits am Vorabend des Festtages war mit dem Dampfer „Petersburg“ der römisch-katholische Suffraganbischof von Mohilew, Nebzialowski, in Begleitung mehrerer hoher Geistlichen eingetroffen. Vom Priester der römisch-katholischen Kirche am Anlegeplatz empfangen, begab sich der Bischof direkt in die Kirche, wo ihm am Eingange von einer Deputation der Gemeinde Brot und Salz überreicht wurde. Auf dem Wege in die Kirche streuten Kinder Blumen vor dem Bischof, und ein kleines Mädchen überreichte Sr.

Exzellenz ein Rosenbouquet. Um 5 Uhr nachmittags hielt der Bischof vor der zahlreich versammelten Gemeinde die Vesper. Schon in der Frühe des nächsten Tages füllte sich das Gotteshaus mit Andächtigen, und um 10 Uhr begann die Messe, worauf Gebete für Ihre Majestäten und das ganze Hohe Kaiserhaus abgehalten wurden. Dem Gottesdienste wohnten bei der Oberkommandeur des Hafens, Viceadmiral Kasnow, der Chef des Stabes des Hafens Wesselago, die Viceadmirale Matarow und Lawrow, die Contre-admirale Hiltbrandt, J. E. Hessen, J. J. Amosow u. a. Um 2 Uhr nachmittags fand ein Festdiner im Saale der Kronstädter Duma statt. Mit einer Vesper, die am 5. Oktober stattgefunden hat, ist die Feier abgeschlossen. Auf dem Festdiner gelangten zahlreiche Gratulationstelegramme zur Verlesung, darunter auch eins vom Protobierei Joann Sergiew nachstehenden Inhaltes: „Auf die eindruckliche Bitte eines Kranken, eines mir bekannten und teuren Mannes muß ich mich heute nach Moskau begeben. Als Priester und Vertreter der christlichen Liebe, des Friedens und der Einigkeit sende ich der teuren Jubilarin, der katholischen Kirche und ihren Vertretern, meine herzlichsten Wünsche für deren langjähriges Gedeihen zur Ehre Gottes.“

Astrachan. Den 1. Oktober fand bei der Naphthakarawane eine Explosion des Pumpwerkfels statt, wodurch der ganzen Karawane Gefahr drohte. Es verbrannten 7 Barfhen, 2 Maschinen und 300,000 Pud Naphtharesten. Wie gerüchtweise verlautet, sind auch Menschen umgekommen. Man sagt, zwei Arbeiter wären in die Luft geflogen und ein Frauenzimmer ertrunken. Verstümmelte sind vorhanden. Der Schaden wird auf 350,000 Rubel veranschlagt.

Kaukasus. Die Weinberge in der Umgegend von Batum waren bis jetzt noch von der Phylloxera verschont geblieben. Ende dieses Sommers entdeckte man jedoch wie die „Bet. Wed.“ melden, daß auch hier die Phylloxera sich einnistete. Infolgedessen hat das kaukasische Phylloxerakomitee beschlossen, alle angestochten Weinberge verrichten und den entsprechenden Boden desinfizieren zu lassen.

Petersburg. Wie bekannt, erfolgte vor kurzem eine Regierungsverfügung darüber, daß alle bis hierzu auf „Rubel Silber“ erfolgten Geschäftsabschlüsse und Zahlungen jeder Art in Rubeln = $\frac{1}{15}$ Imperial zu erledigen seien, und daß infolgedessen alle Dokumente über Geldgeschäfte irgend welcher Art, in denen die Summe bezeichnet ist mit Rubel „Silber“ oder abgekürzt „Silb.“, „S.“ von nun an als ungültig zu betrachten seien. In diesen Tagen ist nun, wie die „Birsh. Wed.“ berichten, den Gerichtsbehörden aus dem Justizministerium die Erklärung zu gegangen, daß, da die Ungültigkeitserklärung derartiger Dokumente den Interessen der niederen Klassen der Bevölkerung, denen die langsame Begriffaneignung einer solchen Regierungsverfügung nicht als Schuld angerechnet werden dürfe, einen erheblichen Schaden zufügen könnte, die Bezeichnung der Summe in Rubeln mit Hinzufügung des Wortes „Silber“ noch im Laufe einiger Zeit nicht als Grund für die Ungültigkeitserklärung der Dokumente gelten dürfe.“

— Den Residenzblättern zufolge ist in Bezug auf das Übersiedelungswesen ein Allerhöchst bestätigtes Reichsratsgutachten publiziert, nach welchem alle Personen, die in die Gouvernements Tobolsk und Tomsk und die Generalgouvernements des Steppengebiets und Irkutsk auswandern, ohne um die nötige Erlaubnis nachgesucht zu haben, 1) nur dann Land angewiesen erhalten, wenn das Ministerium des Innern über freie Grundstücke verfügen kann, 2) keine Vergünstigung bei Ableistung der Wehrpflicht genießen und 3) ihre rückständigen Kronschulden jedenfalls bezahlen müssen; doch wird ihnen eine Verlängerung derselben gewährt.

Ananjew. (Gouv Cherson.) Der Kolonist Zweifel machte gegen einen Polizeipräsidenten eine Klage wegen Freiheitsentziehung anhängig, die kürzlich vor der Delegation des Doessaer Bezirksgerichtes in Ananjew verhandelt wurde. Der Sachverhalt war nach der „Dd. Jtg.“ folgender: Zweifel hatte der zwischen seiner Tochter und seinem necht Subschenko geplanten ehelichen Verbindung seine Zustimmung versagt. Nichtsdestoweniger ließen sich die Verliebten im benachbarten Dorfe ohne Wissen des Zweifel nach orthodoxem Ritus trauen, und nachdem dies geschehen, verfügten sie sich zum Vater der Braut, den letzteren um Verzeihung und um